Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Młynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. | Montag, den 14. Oktober 1929. | Nr. 277.

Rückkehrbewegung zur Kirche in Österreich.

Abfallpropaganda im Dienste religiöser Erneuerung — unter diesem Schlagwort wird von maßgebender katholischer Seite eine aufsehenerregende Darstellung gegeben, in der festgestellt erscheint, daß auf die Abfallsbewgung von der katholischen Kirche in Oesterreich eine Rückkehrbewegung eingesetzt hat, die prozentuell die Kirchenaustritte bereits übersteigt. Was diese Tatsache bedeutet, kann man nur dann übersehen, wenn man die geradezu fanatische Propaganda verfolgt, die seit nunmehr zehn Jahren in Wort, Schrift und Bild gegen die katholische Kirche in Oesterreich betrieben wird. Prälat Seipel hat bekanntlich seinerzeit seinen freiwilligen Rücktritt von der Stelle des Bundeskanzlers in erster Linie damit begründet, daß er den Abfallhetzern keine weiteren Möglichkeiten geben wollte, seine Person als Politiker in der Agitation gegen die Kirche zu benützen. Der Rücktritt Dr. Seipels hatte damals die Aufmerksamkeit auch des Auslandes auf die Abfallsbewegung gelenkt, die tatsächlich stärkeres Interesse verdient, da, von Sowjetrußland abgesehen, in keinem Lande Europas eine auch nur ähnlich umfangreiche kirchenfeindliche Aktion im Dienste einer politischen Bewegung festzustellen ist, wie in Oesterreich. Zehntausende sind in den Jahren seit dem Zusammenbruch der Monarchie, namentlich in Wien, aus der katholischen Kirche ausgetreten; die Bewegung wird scheinbar von den Freidenkern geleitet, tatsächlich aber von der Führung der sozialdemokratischen Partei Oesterreichs.

Nunmehr scheint sich eine Wandlung zu vollziehen. Die statistischen Ziffern, die aus sämtlichen Wiener Pfarren über die Abfälle und Zurückgekehrten vorliegen geben ein bezeichnendes Bild der geistigen Strömung in der österreichischen Bundeshauptstadt; während im Jahre 1928 der Zuwachs der katholischen Kirche gegenüber den Austritten 15.1 Prozent ausmachte, hat sich die Vergleichsziffer trotz einer eher verschärften Abfallshetze im zweiten Viertel 1929 bereits auf 22 Prozent erhöht. Obwohl die Austrittsbewegung zum Teil noch gestiegen ist, wuchs die Rückkehrbewegung in noch stärkerem Verhältnis. Bemerkenswert ist, daß sich der Zug zur Kirche in Wien gerade in den Arbeiterbezirken am deutlichsten zeigt. Die statistischen Ziffern, die aus den Wiener Arbeiterbezirken angeführt werden, sind bei den bekannten Verhältnissen in der Bundeshauptstadt geradezu erstaunlich. Auch außerhalb Wiens weisen die Berichte der Pfarren zahlenmäßige Ergebnisse religiöser Erneuerung mit durchschnittlich 20 Prozent auf. Als besonders charakteristisch wird hervorgehoben, daß in der Diözese Graz-Seckau, die das heißumstrittene obersteirische Industriegebiet umschließt, einer Austrittszahl pro 1928 von 1713 Personen die Zahl von 820 Wiederaufnahmen gegenübersteht. Daß selbst eine vollkommen religionslose Jugenderziehung das religiöse Gewissen nicht ganz ersticken könne, beweise die Tatsache, daß in Wien seit dem Vorjahre eine größere Zahl erwachsener Konfessionsloser ihren Eintritt in die katholische Kirche vollzogen.

Es ist natürlich, daß die kirchlichen Kreise Oesterreichs diese ziffernmäßigen Ergebnisse mit betonter Genugtuung verkünden und sie den immer wieder zur Schau gestellten Ziffern der Abfallsbewegung gegenüberstellen. Die Erwartungen, die die Freidenker auf die zunehmende Verproletarisierung des Volkes setzten, würden sich, wie man an diesen Stellen hervorhebt, nicht erfüllen, es zeige sich schon jetzt ein starker Mißerfolg des gegen die Kirche mit Lüge, Gewalt und Verleumdung geführten Feldzuges. Der Einzelne sei bemerkenswerter Weise gerade durch die Abfallhetze zu einer klareren Einstellung gegenüber den kirchlichen Fragen gedrängt worden, die Kampfmethode des Freidenkertums habe nicht nur geistige Märtyrer gezeugt, sondern selbst ihren Anhängern eine seelische Radikalkur geboten. 22 Prozent, also mehr als ein Fünftel der im letzten Vierteljahr erreichten Abfallsziffer, seien als verlorene Söhne und Töchter wieder in den Schoß der Kirche zurückgekehrt, trotz des Terrors, der ihnen bevorstehe, trotz der Verfolgunger, die sie vielleicht zu bestehen haben. Wer aber Gelegenheit habe, mit solchen Zurückgekehrten in Berührung zu kommen, werde die große seelische Wandlung dieser Menschen, die verhältnismäßig rasche Läuterung ihrer inneren Lebensauffassung nicht leugnen können. Solche Mitglieder würden der Kirche nicht leicht wieder verloren gehen, sie würden auch nicht ihre schlechtesten Mitglieder sein. Die Abfallshetze trage derart, wie man in kirchlichen Kreisen abschließend betont, zur religiösen Vertiefung des katholischen Gedankens bei.

Außenminister Zaleski über Paneuropa

Stellungnahme zum Projekt Briand.

In der Wiener „Neuen Freien Presse" wird außer den Stimmen anderer hervorragender Politiker auch eine Erklärung des Außenministers Z o l e s k i über das bekannte Projekt Briands zu der Paneuropafrage veröffentlicht, die folgenden Inhalt hat:

„Der Gedanke der Schaffung von Vereinigten Staaten Europas scheint derzeit unrealisierbar zu sein. Trotzdem bin ich der Ansicht, daß wir keine Mühe scheuen dürfen, diese große Initiative nach Kräften zu unterstützen, denn sie kann zur Herabminderung der wirtschaftlichen Lasten, die Europa und die ganze Welt erdrücken, beitragen und die Grundlagen des Friedens stärken. Es ist klar, daß noch sehr viele Hindernisse aus der Welt geschaffen werden müssen, bevor das Projekt Briands zur Wirklichkeit wird."

Nach einer eingehenden Analyse der derzeitigen wirtschaftlichen Lage Europas und der ganzen Welt erklärt Minister Zaleski:

„Zwei Bedingungen müssen unbedingt erfüllt werden, wenn wir in dieser Frage überhaupt einen Erfolg erzielen wollen: Erstens muß jeder Staat seine Souveränität beibehalten und dieser Grundsatz muß mit dem Ideale der internationalen Zusammenarbeit in Uebereinstimmung gebracht werden, zweitens kann im Rahmen der paneuropäischen Föderation keine Rede von irgend einem besonderen Privileg des einen oder anderen Staates sein. Alle Staaten müssen, unabhängig von ihrem wirtschaftlichen oder industriellen Charakter gleichmäßig behandelt werden. Es ist undenkbar, daß eine der Typen der Staaten der anderen untergeordnet werden sollte."

Tardieu für ein europäisches Zollabkommen.

Paris, 13. Oktober. Bei einem Festessen sprach Innenminister Tardieu über die wirtschaftliche Lage Frankreichs. Nicht nur Frankreich, sondern ganz Europa mit Ausnahme von Rußland sei ganz besonders in der Ernährung von den Ueberseeländern abhängig. 34 Milliarden Francs wanderten jährlich für den Ankauf von Getreide ins Ausland. Diesem Ueberlstand könne nur eine internationale Zusammenarbeit abhelfen. Die Erzeugungsfähigkeit der Landwirtschaft müsse durch allgemeine umfassende Maßnahmen gefördert werden, wozu in erster Linie vorteilhafte internationale Zollabkommen zwischen den europäischen Staaten gehörten. Wenn diese Politik wirklich etwas Geld koste, so sei es immer noch besser den Fehlbetrag aus den 34 Milliarden zu decken, als diese Summe jährlich an außereuropäischen Staaten abzugeben. Allerdings müsse man, um zu einem derartigen Uebereinkommen zu gelangen, die augenblicklichen Gegensätze zwischen den Staaten zunächst einmal auszugleichen versuchen und die bisherigen Ansichten ändern.

Anträge auf Zusatzkredite.

Im Sejm sind sechs Anträge über Nachtragskredite für das Budget 1929-30 eingelaufen. Diese Nachtragskredite betreffen:

1. Unterstützungen für Emigranten und deren Familien mit einem Betrage von 856 000 Zloty im Budget des Arbeitsministeriums,

2. Unterstützungen für die Erhaltung von kommunalen Straßen im Betrage von 735 000 Zloty im Budget des Ministeriums für öffentliche Arbeiten.

3. Nachtragskredite für den weiteren Ausbau der Azotfabriken in Tarnow mit einem Betrage von 10 Millionen Zloty.

4. Nachtragskredite für die internationalen Verhandlungen mit einem Betrage von 500 000 Zloty im Budget des Außenministeriums,

5. Nachtragskredite für die Einrichtung einer Anstalt und Weiterführung derselben zur Aufzucht von Obstbäumen und Sträuchern im Betrage von 200 000 Zloty im Budget des Ackerbauministeriums,

6. a) Nachtragskredite für Anfertigung von Drucksorten für die direkten Steuern im Betrage von 1 100 000 Zloty,

b) für die Anfertigung von Stempelmarken und Wechselblanketten im Betrage von 700 000 Zloty im Budget des Finanzministeriums.

Generalstreik in Palästina.

London, 14. Oktober. „Daily Mail" ebrichtet aus Palästina: Der Vollzugsrat des arabischen Palästina-Kongresses faßte gestern den Bechluß, am Mittwoch den Generalstreik als Protest gegen die neuen Bestimmungen des britischen Oberkommissärs für jüdische Verhandlungen an der Klagemauer einzuleiten. Der Groß Mufti sandte ein Telegramm ein, das die Tatsache in Erinnerung bringt, daß vor 13 Jahrhunderten der mohamedanische Führer Omar einen wichtigen Handelsvertrag in Palästina schützte, und erklärt: Im Namen von Millionen Mohamedanern unterbreite ich wieder die mohamedanische Bitte, daß die Schuld der Christenheit beglichen wird, indem die mohamedanischen heligen Städte gegen den zionistischen Angriffsgeist geschützt werden. Der Vollzugsrat beschloß auch, dem Premierminister und dem Kolonialamt mitzuteilen, daß John Chancellor als Oberkommissär ungeeignet sei, da seine Politik die englisch-arabische Freundschaft schädigen werde.

Die österreichische Verfassungsreform.

Wien, 14. Oktober. Ueber die geplante österreichische Verfassungsreform äußerte sich der österrechische Innenminister Schumy gestern in einer Rede. Schumy teilte mit, daß nach den von der Regierung vorbereiteten Entwürfe der österreichische **Bundespräsident das Recht** erhalten solle zur **Auflösung des Parlamentes sowie zur Ernennung und Entlassung der Minister.** Ferner soll dem Bundespräsidenten ein beschränktes Losverordnunngsrecht gegeben werden, sowie die **Befugnis, auf Antrag des Kabinetts über einzelne Gebiete der österreichischen Republik den Ausnahmezustand zu verhängen.**

Die Wahl des Bundespräsidenten erfolgte durch das Volk. Dem österreichischen Bundesrat, der ungefähr dem deutschen Reichsrat entspricht, sollen nach dem Entwurf der Regierung künftig neben 18 Ländervertretern noch 36 Vertreter der Stände angehören und zwar sollen Vertreter in den Bundesrat entsenden: die landwirtschaftlichen Unternehmer und Arbeiter, Handel, Gewerbe und Industrie, die Arbeiter und Privatangestellten, die öffentlichen Anstalten sowie die freien Berufe. Das Parlament werde nach der Verfassungsreform 120 Abgeordnete zählen geen bisher 165.

Auch die Landesregierungen und Landtage sollen in mäßigen Grenzen verkleinert werden. Der Staat soll eingeteilt werden in 60 bis 80 Wahlkreise und das Wahlalter solle hinaufgesetzt werden.

Minister Schumy äußerte sich dann über die Neuordnung der Zuständigkeiten. Er erklärte, daß Wien eine bundes-unmittelbare Stadt werden solle, sodaß der Posten des Landeshauptmannes hier verschwinden werde. Andererseits würde das bundes-unmittelbare Wien mit weitergehenden Sonderrechten ausgestattet werden. Die Verfassungsrevision solle ergänzt werden durch ein Gesetz zum Schutze der Arbeitsfreiheit sowie ein Gesetz zur Sicherung der Versammlungsfreiheit.

Damit das Verfassungswerk gelinge, so dürfte der Innenminister seine Ausführungen weiter fort, müßten sich die Heimwehren dem Dienst der Reform nützlich zeigen, Ruhe halten und auf weitergehende Ansprüche verzichten. Aber auch die Sozialdemokratie müßte eine starke Einsicht bekunden.

Sportnachrichten.

Große sportliche Investitionen in Oberschlesien.

Oberschlesien wird in allernächster Zeit einer der größten Sportzentren Polens werden. Im Verlaufe der Jahre ist ein mächtiges Stadion in Königshütte entstanden, daß eines der wichtigsten Sportzentren unserer Leichtathletik geworden ist und zur Hebung der sportlichen Klasse in Oberschlesien viel beigetragen hat. Es ist unnötig hinzuzufügen, was für den oberschlesischen Fußballsport und die Leichtathletik die für die Arbeiter bei einer ganzen Anzahl von Hütten angelegten Sportplätze bedeuten usw.

Die nächsten Jahre sehen jedoch in Oberschlesien eine Anzahl neuer Investitionen vor, die noch mächtiger sein werden und eines der stärksten Sportzentren Polens schaffen werden, das über sportliche Einrichtungen verfügen wird, welche uns bisher fehlten und deren Fehlen wir uns vor ganz Europa nicht mehr werden schämen brauchen.

In erster Linie erinnern wir an das riesige Stadion, daß von einer Kattowitzer Akt.-Ges. auf einer 120 Morgen messenden Fläche bei Myslowitz erbaut wird. Das Stadion hat eine herrliche Lage, ist von zwei Seiten von Wald eingeschlossen und seine Ausmaße überflügeln alles, was wir in Polen bisher hatten. Vor allem wurde der Bau eines Schwimmbades von riesigen Ausmaßen, 500 Meter Länge und 100 Meter Breite in Angriff genommen. Das Schwimmbassin allein wird 280 Meter lang und 80 bis 100 Meter breit sein. Außerdem sind zwei Reserverbassins und ein Turm für das Springen vorgesehen. Die Kosten dieser Baulichkeiten belaufen sich auf ca. 70 000 Zloty, von welcher Summe gegen 40 000 Zloty durch eine Subvention gedeckt sind.

Gleichzeitig mit den Arbeiten für die Aushebung des Schwimmbassins werden die Arbeiten für die Errichtung einer Rennbahn für Motorräder durchgeführt. Diese Rennbahn wird eine Länge von 1000 Meter haben und ist innerhalb derselben eine Laufbahn für Leichtathletik, ein Fußballplatz, eine Anzahl von Tennisplätzen und eine Tribüne für 5000 Zuschauer vorgesehen. Das Terrain für dieses Stadion ist äußerst glücklich gewählt, es wurde nämlich ein Terrain ausgesucht, daß in der Mitte zwischen den Städten Myslowitz, Schoppinitz, Sosnowitz, der Gegend von Janow und Gieschewald gelegen ist, also von Ortschaften, die zusammen gegen 180 000 Einwohner zählen. Die Entfernung aller dieser Städte vom Stadion wird 5 km nicht überschreiten. Von Kattowitz aus wird das Stadion per Straßenbahn und Autobus zu erreichen sein, die Entfernung zwischen dem Stadion und dem Bahnhof in Myslowitz wird man in 15 Minuten zurücklegen können. Staunenswert ist es, wie sich das kleine Myslowitz zu so einem gigantischen Bau entschlossen hat. Aber auch Kattowitz, die Hauptstadt unserer Wojewodschaft bleibt nicht zurück und denkt an die Errichtung eines Sportplatzes für Landhockey, eines Sportes; in welchem wir uns einer Anzahl ausgezeichneter Resultate im Ausland rühmen können. Die Durchführung dieser riesenhaften Arbeiten wird nicht ermangeln in- und außerhalb unseres Landes Bewunderung zu erregen.

Die gestrigen Wettspiele.

Der gestrige Sonntag war wenig erfreulich. Es fanden zwar zwei Wettspiele statt, die aber sportlich nicht auf besonderer Höhe standen. Das erste Spiel hatte sportlich gar keinen Wert, es war ein ganz wertloses Herumdreschen des Balles, wobei der Sportklub, der doch der A-Klasse unseres Kreises angehört hat, den Eindruck einer drittklassigen Mannschaft machte und sich der Spielweise der tschechoslowakischen Gäste, die ebenfalls eine schlechte drittklassige Mannschaft stellten, vollkommen anpaßte.

Das Spiel Sturm — Polizei S. K. war wenigstens technisch auf höherer Stufe, nahm aber erst in der letzten halben Stunde einen spannenderen Verlauf, während vorher ebenfalls nur ein planloses Herumkicken des Balles zu sehen war. Viel Freude konnte man also von dem gebotenen Sport nicht haben und anscheinend hat unser Sportpublikum für solche Wettspiele eine gute Nase und glänzte durch Abwesenheit, wodurch aber die Veranstalter finanziell arg draufzahlen mußten.

Sportklub — Slovan, Czacza 0 : 0, Ecken 6 : 5 für Sportklub.

Man hatte gehofft von der tschechoslowakischen Mannschaft wenigstens einen mittelmäßigen sportlichen Genuß zu haben, aber auch dies war nicht der Fall. Slovan entpuppte sich als eine technisch äußerst schwache Mannschaft, bei welcher einzelne Spieler kaum die Anfangsgründe des Fußballes hinter sich haben. Sportklub ist zwar der schwächste unserer heimischen Vereine, trotzdem ist es unerklärlich, wie er in Czacza 2 : 0 verloren hat und auf heimischem Boden unentschieden spielen konnte. Einzelne Spieler des Sportklubs überragten die Gegner um Klassen, anstatt jedoch eine solche Ueberlegenheit auszunützen, paßten sie sich der Spielweise des Gegners an und dadurch kam ein vollkommen klassenarmes Spiel zu Stande, daß mit Rücksicht darauf, daß es keine Tore gab, vollkommen uninetressant verlief. Vom Sportklub traten der Tormann Mendrzak, Piesch und Gawel im Angriff etwas hervor, alles andere war mehr als schwach. Von den Gästen spielten alle gleich schlecht, besonders aber der linke Flügel, der den Eindruck eines Neulings auf dem Platze machte. Daß Slovan ungeschlagen vom Platz ging, war weniger ein Verdienst seiner Verteidigung, als der Schußunfähigkeit der Sportklubstürmer. Das Spiel erregte durch die Unbeholfenheit einzelner Spieler oft die Heiterkeit der Zuschauer, denn tatsächlich hatte man manchmal den Eindruck des Spieles zweier Alter-Herrenmannschaften.

Ueber den Spielverlauf läßt sich wenig sagen. Ein planloses Dreschen des Balles nach der einen oder anderen Seite, zeitweise von Ecken für die eine oder andere Partei unterbrochen, wobei ebenfalls nichts herausgeholt wird. Ein scharfer Schuß von Berus, der über die Torlatte saust, ein gut getretener Freistoß Koniors, den der Tormann hält und vier Ecken für Sportklub, zwei für Slovan, war die ganze Ausbeute der ersten Hälfte.

In der zweiten Hälfte ging es in derselben Weise weiter. Eine Ecke für Sportklub, zwei für Slovan ohne irgend einen Erfolg. Dabei hatten einzelne Stürmer der Gäste ganz gute Schußgelegenheiten knapp vor dem Tor, waren jedoch nicht in der Lage, dieselben auszunützen. Einmal ging der Zenterstürmer der Gäste allein durch und kam auch bis vor das Tor, dann war es aber mit seiner Kunst aus, sein Schuß landete neben dem Pfosten. Glücklicherweise wurde das Spiel von Schiedsrichter Goldberg, der scheinbar die Leitung des Spieles genau so ernst nahm, als seine sportliche Bedeutung und ganz verkehrte Entscheidungen fällte oder überhaupt nichts sah, 12 Minuten früher abgepfiffen.

Sturm — Policyjny K. S. Kattowitz 0 : 0, Ecken 7 : 1 für Policyjny K. S.

Von der Enttäuschung des ersten Spieles hoffte man bei dem zweiten Spiel entschädigt zu werden. Doch auch diese Erwartungen wurden nur zum Teil erfüllt. Auch in diesem Spiel sah man wenig einheitliche Aktionen, Kombination sehr wenig, aber doch wenigstens zeitweise herzhafte Schüsse. Es wurde ebenfalls ziemlich hoch gespielt und ungenau gepaßt, aber technisch doch mehr geleistet. In dieser Beziehung waren auch die Kattowitzer den Heimischen überlegen. In der ersten Hälfte gab es ein wenig interessantes Spiel, eigentlich mehr einen Kampf der beiderseitigen Verteidigungen und der Tormänner, die beiderseits die besten Leute ihrer Mannschaften waren. In der zweiten Hälfte wurde der Polizei K. S. überlegen, besonders die letzte halbe Stunde drängte er stark nach vorn, doch verteidigte Sturm sich gut und Rusniak hielt sein Tor mit dem Aufgebot seiner ganzen Kunst rein. Der Policyjny K. S. hätte einen knappen Sieg verdient, daß er ihn nicht errang, war der Schußunsicherheit seiner Stürmer zuzuschreiben.

Sturm hatte wie gesagt in Rusniak seinen besten Mann, in der Verteidigung war Schwarz der bessere, in der Halfreihe trat Wacha, besonders bei der Offensive der Polizeimannschaft, in der zweiten Hälfte, hervor. Im Angriff war Hahn, Bernard auf der linken Seite gut, ersterer ist jedoch ein großer Egoist und will alles selbst schießen, anstatt in die Mitte zu geben. Bathelt dribbelte zu viel und hielt den Ball zu lang, sodaß sich noch immer ein Verteidiger fand, der ihm den Ball abnehmen konnte. Die rechte Seite hatte in Lenski einen ganz guten Stürmer, doch mangelte es ihm an Schußvermögen. Stwora trat nicht hervor und auch sein Ersatzmann in der zweiten Hälfte, Kasperlik, konnte sich nicht hervortun.

Die Stärke der Polizeimannschaft war ebenfalls die Verteidigung, in welcher sich der Tormann und der rechte Verteidiger besonders auszeichnen konnte. Die Halfreihe war mehr defensiv tätig und war der Sturms merklich überlegen. Der Angriff brachte den Ball gut vor, vor dem Tor happerte es aber mit dem Schießen. Was trotzdem aufs Tor ging, wurde eine Beute Rusniaks. Der linke Flügel fiel durch schnelle Läufe und gute Flanken auf.

Bei offenem Spielverlauf haben beiderseits die Verteidigungen viel zu tun und müssen auch die Tormänner oft eingreifen. Doch gibt es wenig gefährliche Schüsse abzuwehren. Auch eine Ecke auf jeder Seite ändert nichts an der

---

Die kleine Lüge.

Er hatte einen alten Kriegskameraden getroffen und sich recht lange mit ihm unterhalten. Als er sich verabschiedet hatte, fiel es ihm ein, daß seine Frau ihn zu Hause mit einer endlosen Gardinenpredigt empfangen würde, weil er so spät käme.

Louise wird rasend werden, sagte er zu sich selbst. Weil ich sie nämlich bereits mit meiner Pünktlichkeit verwöhnt habe, darum... Andere Männer, unpünktliche Männer, werden immer mit Dank und mit freundlichem Lächeln empfangen — aber ich — nur weil ich eine pünktliche Natur bin, werde ich für einen vollendeten Schurken gehalten, sowie ich mal eine Minute später erscheine, als sie es erwartet hat!

Der Weg war lang. Er schwitzte vor Müdigkeit und Aufregung.

Auf der Treppe stand bereits seine Frau und erwartete ihn. Froh und stolz und ein wenig ängstlich erzählte er ihr eine Geschichte, die er sich unterwegs ausgedacht hatte.

„Denke dir Louise, ich muß dir etwas nettes erzählen. Ich traf den Chef meiner Bank, Direktor Durosier, gerade vor der Bank — und stell dir, bitte, vor, er hielt mich beinahe eine Stunde auf, um mir zu sagen, wie außerordentlich zufrieden er mit mir sei, und daß er zusehen werde, ob er nicht veranlassen könnte, daß ich bald avancierte. Großartig — nicht?" Das Gesicht seiner Frau veränderte sich auch nicht im geringsten, während seines freudestrahlenden Vortrages. Ihr Gesicht blieb steif und kalt und bleich, und als er geendet hatte, erwiderte sie mit scharfer Stimme: „Weil du nicht zur rechten Zeit kamst, packte mich die Angst, daß dir vielleich etwas zugestoßen sein könnte — ein Unglück — ich lief hinunter und kaufte eine Abendzeitung. Es war auch richtig ein Unglück geschehen. Zwar nicht mit dir! Dein Chef Durosier hingegen ist gestorben, heute nacht, während seines Aufenthaltes in London!"

Die Katastrophe war also da, Louisens Ruhe war erzwungen. Bald darauf weinte sie. Der Ehemann tat alles was man in einem solchen Falle zu tun vermag, und im Laufe einer Stunde war der häusliche Friede wieder hergestellt.

„Aber", sagte Louise, und sah ihn schmerzlich an, „etwas mußt du mir versprechen! Du darfst mir nie wieder etwas vorlügen! Versprich es mir!"

„Ich verspreche es dir", sagte er.

„Schwöre!"

„Ich schwöre!"

„Dann ist es gut", sagte sie mit einem alles beschließenden Seufzer

Ein herrlicher und friedvoller Monat verlief. Einmal sagte der verliebte Ehemann: „Louise, soll ich dir eine Wahrheit erzählen? Du bist reizend!" Sie lachte und waren glücklicher denn je

Aber eines schönen Tages wollte es das Schicksal, daß er wieder seinen guten Kriegskameraden traf.

Diesmal ließen sie sichs nicht damit genügen, auf der Straße stehen zu bleiben. Sie gingen in ein Cafe und tranken ein Glas. Es war doch wirklich nichts dabei — wenn er nur die Wahrheit sagte.

Und das tat er auch, als seine Frau ihn wieder auf der Treppe erwartete, denn sein Gewissen war ja geradezu leuchtend rein.

„Ich komme zu spät", sagte er froh, „ich traf nämlich meinen alten Freund wieder — und — da gingen wir gemeinsam in ein Cafe!"

Er wollte sie küssen.

Sie zischte wie eine Furie und stieß ihn beiseite.

„So — also jetzt gehst du auch noch ins Cafe — das fehlte auch gerade noch, und du wagst, mir das einfach ins Gesicht zu sagen?"

„Jaa — aber — Louise — — —"

„Schweig"!

„Wir waren aber doch überein gekommen, daß ich dir immer die Wahrheit sagen sollte.

„Daß du es wagst!"

„Mein Gott!"

„Ja wenn ich das gewesen wäre — gestorben wäre ich eher vor Scham, als..."

Männer sind so rasend ungelehrig! Er verstand kein Wort.

E. Regis.

Großer Wechselbetrug in Warschau.

Aus Warschau wird gemeldet: Einer der russischen Aristokraten, Graf Szuwalow, hat zum Schaden einer Warschauerin, Franziska Jendrychowska, große Wechselbetrügereien begangen. Er hat der Frau mitgeteilt, daß er eine Reihe von Geschäften durchzuführen beabsichtige, zu denen ihm aber Bargeld mangele. Er bat sie daher, ihm 10 Wechsel zu je 1000 Zloty zu unterschreiben, was Frau Jendrychowska auch tat. Graf Szuwalow hat aber das auf diese Weise erlangte Geld, statt es in Geschäften anzulegen, verbraucht. Die Wechsel wurden protestiert. Frau Jendrychowska bezahlte nun die Wechsel und verbot dem Grafen ihr Haus. Der Graf hat nun auf weiteren Wechseln auf den Betrag von 15 000 Zloty die Unterschrift der Frau Jendrychowska gefälscht. Als diese davon erfahren hatte, machte sie die Strafanzeige.

Mit Rücksicht auf die beteiligten Personen, die in der Warschauer Gesellschaft eine große Rolle spielen, eregt diese Affaire in Warschau große Sensation.

Querfeldeinlauf um die Meisterschaf von Polen.

Der in Königshütte ausgetragene Querferldeinlauf um die Meisterschaft von Polen führte über eine Strecke von 7500 Metern und sah 12 Läufer am Start. Als Sieger ging Petkiewicz (Warszawianka) in der Zeit von 23 : 12.3 vor Kusocinski und Sarnacki durchs Ziel.

Sperre von vier Ligavereinen.

Der Vorstand der Liga hat in seiner letzten Sitzung die Sperre der Vereine Pogon, Carni, Warszawianka und Ruch wegen Nichtbezahlen der Mitgliedsbeiträge beschlossen.

Situation. Dann wehrt Rusniak einen scharfen Schuß des Rechtsverbinders mit Glück ab, auf der Gegenseite verschießt Hahn eine Vorlage von Bernhard knapp. Sturm ist kurze Zeit überlegen, mehrere Schüsse von Lenski, Bathelt und Hahn finden entsprechende Abwehr. Eine weitere Ecke für die Polizei wird verschossen, einen schönen Solovorstoß des Zenterstürmers kann Rusniok gerade noch mit dem Fuß abwehren. Ohne Pause werden die Seiten gewechselt.

Es gibt gleich wieder eine gefährliche Situation vor dem Tor der Polizei, die der Tormann klärt, ebenso holt er sich eine Flanke Kasperliks aus der Luft. Dann bekommt Rusniak wieder Arbeit und hält unter anderem einen Kopfball des Rechtsverbinders. Die Polizeimannschaft nimmt dann das Heft in die Hand und drängt die letzte halbe Stunde Sturm ganz zurück. Angriff auf Angriff rollt gegen das Sturmtor, daß von Rusniak, welchen Wacha und Schwarz gut unterstützen mit dem Aufgebot seines ganzen Könnens rein gehalten wird. Die Polizei erzwingt in diesem Spielabschnitt fünf Ecken, doch kann Rusniak immer wieder die Gefahr abwehren. Sturm kommt nur selten über die Mitte, wird aber gleich wieder zurückgeworfen. Erst kurz vor Schluß wird das Spiel wieder offener, doch gelingt es keiner der beiden Parteien einen Treffer zu erzielen.

Das im allgemeinen faire Spiel leitete Schiedsrichter Steinmuß gut. Der Besuch ließ viel zu wünschen übrig.

B. B. S. V. — Vif, Lemberg 4:1.

Anläßlich der Platzeröffnung haben beide Vereine in Lemberg ein Spiel absolviert, welches für unsere Bielitzer Vereine von Erfolg begleitet war. Die Tore haben geschossen Matzner (2), Dembinski und Hönigsmann. Die Aufnahme war recht herzlich. Zur Begrüßung wurde den Bielitzern ein Blumenstrauß überreicht. Als Preis erhielten sie einen schönen Pokal. Vif ist eine Sportvereinigung einer Hochschulverbindung.

Die gestrigen Ligaspiele.

Die gestrigen Ligaspiele brachten wieder einige Ueberraschungen, zu welchen in erster Linie die Niederlage der Wisla in Warschau gegen Legia zu zählen ist. Auch der Sieg der Cracovia über den 1. F. C. ist wenn auch nicht unerwartet, so doch in dem Ausmaße überraschend. Die Resultate lauteten:

Legia — Wisla 1 : 0.
Touristen — Garbarnia 1 : 3.
Cracovia — 1. F. C. 6 : 1 (3 : 1).
Pogon — LKS. 1 : 1.
Warta — Czarni 1 : 0.

Städteboxkampf Posen — Leipzig 8:6.

Der gestern in Posen ausgetragene Städteboxkampf Posen — Leipzig brachte den Posenern einen verdienten Sieg von 8 : 6 Punkten. Die genauen Ergebnisse des Kampfes folgen.

Intenationaler Sport

Das große Tennisturnier in Meran.

Das große Tennisurnier in Meran geht seinem Ende entgegen. Samstag gab es wieder ein ge Begegnungen um den Lenzpokal, in welchem die deutschen Vertreterinnen siegreich blieben. Frau Friedleben spielte zunächst gegen Komtesse Macchi, die anfangs gute Proben ihrer Tennisschule zeigte, dann aber dem Tempo der erfahreneren Gegnerin mit 6:4, 6:1 unterlag. Die Polin Jendrzejowska führte zunächst gegen Frau Schomburgk, schlug dann aber zahllose Bälle aus, und unterlag 7:5, 6:2. Es spielen nur noch die Italienerin gegen die Polin und die beiden Deutschen gegeneinander, die mit zwei Punkten in Führung sind und die Entscheidung unter sich auszumachen haben.

In der Herrenmeisterschaft kam Duplaix sicher in die Schlußrunde, er schlug den Engländer Lee 6:1, 6:4.

In der ersten Herrenklasse ist Cran durch einen 5:7, 6:1 6:0 Sieg gegen Tomil'n in die Vorschlußrunde vorgerückt. In der zweiten Runde siegte Stefani gegen den Deutschen Hein 6:3, 6:3, in der dritten Runde Artens gegen den Deutschen Gustke 6:1, 6:2. In der zweiten Herrenklasse kam der Wiener Grünfeld durch seinen 7:5, 6:3 Sieg über Mecanotte in die Vorschlußrunde gegen Hausmann.

In der ersten Damenklasse siegte Frl. Rost (Köln) gegen Frau Redlich (Wien) 6:2, 12:10, und Frl. Kanters gegen Frl. Kuhlmann 3:6, 6:2, 6:1.

Im Herrendoppel stehen einander in der Schlußrunde Lee-Hughes und Froitzheim-Kehrling gegenüber Erstere schlugen Lorenz-Heidenreich 6:1, 7:5, letztere Hartz-Jaeneke 6:4, 6:3. Weitere Resultate: Rost-Kehrling-Goldschmied-Tomilin 6:1, 6:3. Friedleben-Aeschlimann-Herbst-Macanotte 6:0,6:2, Kahlmayer und Sarder-Leutze und Lewin 6:2, 6:3.

Die englische Fußballiga.

Die samstägigen Spiele der englischen Liga brachten folgende Resultate:

Erste Division: Arsenal-Derby County 1:1, Blackburn R. — Sheffield Un. 0:1, Leeds Un. — Bolton Wand. 2:1, Liverpool — Birmingham 1:1, Manchester Un. — Grimbsby T. 2:5, Middlesborough — Hudderffield 1:3, Newcastle Un. — Burnley 2:1, Portsmouth — Manchester 2:2, Sheffield W. — Sunderland 1:1, Westham Un. Leicester C. 1:2.

Zweite Division: Blackpool — Bardiff C. 3:0, Bradford C. — Bristol C 3:0, Bury — Barnsley 2:1, Chelsea — Bradford 1:2, Hull City — Charlton A. 0:2, Millwall — Shouthampton 1:1. Nottingham F. — Bromwich A. 0:2, Oldham Athl. — Tottenham H. 2:0,Stoke C. — Reading 2:2, Swansea T. — Preston N. E. 4:0, Wolverhampton — Notts Forest 5:1. Finale des Glasgow Cup: Celtic — Rangers 0:0.

Sportklub — Vienna 1:1 (0:0).

Das einzige Spiel der Wiener Meisterschaft, das am Samstag zwischen dem Sportklub und der Vienna ausgetragen wurde, brachte ein unentschiedenes Ergebnis von 1:1 (0:0). Man hatte erwartet, daß bezüglich der Führung eine Entscheidung fallen werde, da beide Mannschaften mit je 5 Punkten an der Spitze stehen. Durch das Ergebnis ist aber der Stand unverändert geblieben. Dem Spiel wohnten 4000 Zuschauer bei. Infolge des Versagens der Angriffe kam es zu keinen besonderen Leistungen, dagegen hielten sich die Verteidigungen einwandfrei. Der Sportklub kam durch Hansel in die Führung, doch gelang es der Vienna durch Gerhold gleichzuziehen. Bei einem Zusammenstoß zwischen Giebisch und Blaschka wurde dieser stark verletzt und mußte ins Spital gebracht werden

Der nächstjährige Europacup fraglich.

Da im Jahre 1930 die Weltmeisterschaft geplant ist, ist der Europacup 1930 in Frage gestellt. Allerdings ist die Budapester Konferenz der am Europacup teilnehmenden Staaten abzuwarten, in der bekanntlich über die Frage der Teilnahme an der Weltmeisterschaft in Montevideo entschieden werden soll.

Ungarn — Italien verschoben.

Das für den 27. Oktober nach Budapest festgesetzte Länderspiel Ungarn-Italien, welches die Entscheidung im Europacup bringen muß, findet an diesem Tage nicht statt. Der Italienische Fußballverband ersuchte Ungarn telegraphisch um Verlegung auf Dezember d. J. oder Jänner 1930, worauf Ungarn April 1930 vorschlägt. Gründe werden nicht genannt, doch geht man wohl nicht fehl, wenn die schlechte Kondition der führenden Mannschaften Italiens (Blogna und Torino) nach deren Rückkehr aus Amerika als Hauptursache der Verschiebung betrachtet wird.

Begnadigung eines italienischen Boxers

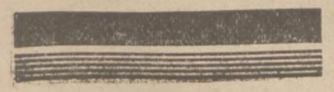
Auf Anordnung des italienischen Sportdiktators A. Turati ist der seinerzeit auf Lebenszeit disqualifizierte frühere Schwergewichtsboxer Riccardo Bertazzollo mit sofortiger Wirkung begnadigt worden. Bertazzolo kämpfte trotz seiner Disqualifikation in Amerika, von wo er kürzlich zurückkehrte.

Ein Sieg der Polin Jedrzejowska in Meran.

Die an dem Meraner Tennisturnier teilnehmende Krakauerin Jendrzejowska traf in der ersten Runde auf die Oesterreicherin Kommenda und schlug sie 6 : 1, 6 : 3. Die zweite Polin Junzanka verlor gegen die gute deutsche Spielerin Kallmeyer 4 : 6, 3 : 6.

Wer an Beleuchtung spart, der spart an falscher Stelle, denn gutes helles Licht ist guter Arbeit Quelle. 396

Frau Agnes und ihre Kinder.



Der Roman einer Mutter.

Von Fritz Hermann Gläser.

Copyright bei Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

42. Fortsetzung.

Und in des Steiners Hause wohnt auch Frau Agnes. Es sind zwei freundliche, nicht allzu große Oberstübchen, die sie inne hat. Sie sind vollkommen ausreichend für sie. Und sie wohnt gern hier. Die Wirtsleute sind freundlich und gefällig, der Mietpreis ist nicht allzu hoch.

Die obigen Männer haben vor nicht langer Zeit Frau Agnes nach Hause kommen sehen. Verstört, in sich versunken, ging sie still vorüber. Sie hörte weder Gruß noch Scherzwort, die ihr von ihnen nachgerufen wurden. Befremdend war's dem Steiner aufgefallen. Und als die beiden sich jetzt ihre Hände waschen, die Sonntagsarbeit endlich zu beenden, des Steiners Weib noch neckt und lacht, tönt ein Gepolter aus der Oberstube, ein leiser, müder, angstweher Laut, als ob ein Mensch zu Boden schlage.

Unruhig horchen da die Männer auf. Ist das ein Unglücksfall. Ist wohl Frau Agnes etwas zugestoßen?

Des Steiners Weib ruft ihren Namen. Frau Agnes müßte dieses Rufen hören.

Erschrocken läuft die Frau ins Haus. Nun will sie selbst nach dem Rechten sehen. Frau Agnes' Wesen war heute eigenartig.

Und droben wird ihr bald Gewißheit. Frau Agnes liegt wie tot am Boden. Das Weib reißt rasch das Fenster auf und ruft jetzt angstvoll nach den Männern.

Sie stehen alle erst ganz ratlos. Was ist die Ursache des Unglücks? Was ist der Frau wohl zugestoßen?

Am Boden liegt ein winzig Stück Papier Unscheinbar, achtlos hingeworfen. Als wäre es von einer Näscherei gewickelt. Einer der Männer nimmt es auf, aus Neugier, unter einem Zwange. Es trägt drei Kreuze und das kurze Wörtlein „Gift!“

Nun wissen sie Bescheid. Die Frau da hat mit eigenen Händen in ihr Schicksalsrad gegriffen. Und wissen auch, wie man ihr helfen kann. Helfen? Nun immerhin, sie müssen tun, was jedes Menschen Pflicht ist.

Die Männer legen Frau Agnes auf das Lager. Des Steiners Weib läuft rasch nach Milch, so rasch, wie sie noch nie die Treppen sprengen. Die flößt sie ihr behutsam ein, wieder und immer wieder. Zwischen die trotzverbissenen Zähne, die hartverkrampften Lippen, die sich dem Lebenstrunk entgegen wehren. Des Steiners Weib läßt nicht mehr nach. Bis das der Kranken Schwäche unterliegt, der Wille der drei Helfer triumphiert. Gott sei gedankt! Und gierig trinkt der fiebertrockene Mund. Dann stellt sich bald Erbrechen ein, der Magen scheidet aus, was ihm undienlich ist.

Einer der Männer ist nach einem Arzt geeilt; seine Hilfe bringt Erfolg. Frau Agnes schlägt die Lider auf; die müden Blicke ihrer rätselhaften Augen, die schon in eine andere Welt getaucht, gleiten fragend, antwortheischend zu den Männern und der Frau, die sich an ihr hier Gotteslohn verdienen. Noch kann sie alles, was hier vorgeht, nicht begreifen, nicht verstehen. Sie hat geirrt, man hat Barmherzigkeit an ihr geübt; aber Frau Agnes kann den Samaritern doch nicht danken . . .

Mit Windeseile läuft die Nachricht durch das Dorf: die Heider-Agnes hat versucht, selbst Hand an sich zu legen. Man ahnt den Grund zu dieser Tat, er ist ja leicht genug zu finden. Und man hat Mitleid mit dem jungen Weibe, Mitleid, Verstehen und auch Reue. So mancher weiß, daß er auch half, ihr Steine auf den Weg zu legen. Und als die Männer noch erzählen, wie sich der Tischler heute im Kretscham den betrunkenen Schaubenhäusler zu jener abscheulichen Lüge kaufte, ist ihm das ganze Dorf zum Feind. Nun fällt es allen Leuten ein, was ihnen Frau Agnes in den letzten Jahren alles Gutes tat. Selstlos, aufopfernd und mit frohem Pflichtgefühl. Zorn und Verachtung richtet sich gegen die beiden, den Tischler und sein Weib, die doch die größte Schuld an diesem Unglück tragen.

Der Schimmelbaron hört bereits am Eingange des Ortes, als er Frau Agnes besuchen will, was seiner Tochter zugestoßen ist. Die Leute halten ihm die Pferde an, berichten ihm auf offener Straße. Der alte Engler schüttelt nur den Kopf, die Tat kommt ihm zu überraschend. Was hatte denn das Mädel bloß für Grund dazu? Sie hat ihr Brot und ihre Arbeit! Hat ihre Kinder und doch auch noch ihren Vater!

Ach, ihren Vater . . .

Soeben geht der Doktor aus der Tür, als jetzt der Engler vor dem Hause seiner Tochter hält. Der Alte geht so tiefgebückt, als ob er schuldbewußt zu seiner Tochter käme.

Frau Agnes lächelt müde und wehmütig, ganz eigenartig müde, als der Engler und ihr Junge zu ihr kommen, doch immerhin: sie lächelt

„Du machst mir ja ganz schöne Sachen! War das denn nötig? Mußte das sein?“ Mit leisem Vorwurf reicht der Engler seiner Tochter beide Hände. Die müden Finger liegen kraftlos in den harten Männerfäusten. Und sie schließt die Augen, als ob sie manchen Vorwurf hinter ihre Lider bannen möchte. Und sagt kein Wort.

Fortsetzung folgt.

Aerztliche Rundschau.

Von der Seife.

Von Dr A. Hirsch-Matzdorff.

Schon sehr früh lernt das kleine Kinde — und zwar mit recht gemischten Gefühlen — die Seife kennen. Es freut sich über den schönen Schaum, mit dem es sich herrlich spielen läßt, es ist böse, wenn die Seife es zwickt. Daraus lernen wir zweierlei: eine gute Seife soll reichlichen, milden Schaum spenden; zweitens darf sie nicht zu scharf sein. Das gilt vornehmlich für die Seife, die wir für Babys und kleine Kinder verwenden, ganz gleich, ob sie im Bade oder zum „Abseifen" benutzt wird.

Zum Waschen des Gesichtchens nimmt man am besten beim Baby überhaupt keine Seife, nur zum Waschen des Haares

Was für die überaus zarte Kinderhaut geeignet ist, kann auch für die besonders empfindliche Haut der Erwachsenen angewandt werden. Namentlich Damen mit hellblonden oder rötlichen Haaren haben oft eine sehr empfindliche Haut. Man muß nur unterscheiden, ob es sich um eine fettarme und spröde Haut handelt. Hier ist dann die Benutzung einer überfetteten Seife direkt angeraten. Oft werden aber auch diese nicht vertragen, weil jede, auch die fettreichste Seife, der Haut immer noch Fett entzieht. Dann muß auf die Seife überhaupt verzichtet werden Sie kann in diesem Falle durch Mandelkleie ersetzt werden, oder es wird nur lauwarmes abgekochtes Wasser gebraucht. Wo auch dieses nicht vertragen wird, reinigt man das Gesicht mit Watte und Olivenöl. Nach einiger Zeit versucht man dann, die Haut wieder an lauwarme Waschungen zu gewöhnen.

Im Gegensatz zur fettarmen, spröden Haut steht die fettreiche, glänzende Haut. Hier sind fettarme Seifen und kaltes Wasser zu benutzen; diesem kann man noch etwas Alkohol in Form einiger Tropfen Eau de Cologne zusetzen.

Es ist leider nicht möglich, bestimmte Seifen zu empfehlen. Jede Haut ist anders und deshalb muß ein jeder durch Versuche herauszufinden suchen, welche für ihn geeignet ist.

Das Schäumen der Seife hängt auch von der Beschaffenheit des Wassers ab. In sogenanntem harten Wasser schäumt jede Seife schlecht; hartes Wasser ist durch den Gehalt an Salzen hart. Man kann ihm die Härte durch Abkochen, wobei sich die Salze niederschlagen, nehmen, oder es durch Zusätze, wie Borax, Glycerin etc., weicher machen, Salzarm, und deshalb weich, ist z. B. Regenwasser; kaltes Leitungswasser ist dagegen — allerdings nach den Orten wechselnd — meist sehr hart.

Badeseifen sollen auch nicht scharf sein Sie haben gegenüber anderen Seifen meist nur die Eigenschaft, besonders fest zu sein, damit sie nicht so rasch schwinden. Aus demselben Grunde und auch, um sie handlicher zu gestalten, macht man die Stücke meist besonders groß, gibt ihnen wohl auch gern Kugelform.

Was die Seife zum Waschen der Haare anbelangt, so ist auch darüber noch ein Wort zu sagen. Seife in fester Form ist hier nicht geeignet; sie haftet meist zu fest und läßt sich oft nur schwer herausspülen. Also sie verklebt das Haar. Hier müssen wir Seifen in flüssiger oder Pulverform (Shampoon) den Vorzug geben. Teerseifen, ganz gleich ob flüssig oder fest, sind entschieden angenehm, aber nur für dunkles Haar zu empfehlen. Für blonde Haare dagegen sollen Teerpräparate nicht genommen werden, da sie das Nachdunkeln begünstigen. Hier ist der Gebrauch von Kamille anzuraten. Natürlich gibt es auch noch andere Zusätze, gegen die nichts einzuwenden ist. Auch hier heißt es „probieren". Jede Seife muß wie bereits erwähnt wurde, gut herausgespült werden, wenn das Haar danach nicht kleben soll. Man wird sich nach der Beschaffenheit des Haares richten müssen, ob es fett oder trocken ist, bei trockenem Haar keine fettentziehenden Seifen nehmen, da das Haar sonst zu spröde wird, und umgekehrt.

Es ist keineswegs gleichgültig, was für eine Seife zum Händewaschen gebraucht wird. Man sollte nicht sagen: „Ach, es ist ja nur zum Händewaschen". Auch hier muß jede Schärfe gemieden werden. Die Haut der Hände kann auch sehr empfindlich sein, sei es von Natur aus sei es durch den Beruf, sei es durch ständige Berührung mit Wasser, besonders mit heißem Wasser. Gern werden hier die sogenannte Kern- oder Schmierseifen benutzt. Sie haben zwar eine ziemlich hohe Reinigungskraft, aber durch den Gehalt an Soda wirken sie austrocknend und fettentziehend auf die Haut. Diese wird dadurch spröde, rissig und schmerzhaft. Die Gefahr für Infektionen ist erhöht. Man kann das Fett der Haut wieder in Form von Fettsalben zuführen, doch ist es ratsamer, erst garnicht dahin kommen zu lassen und von vornherein fettreiche Seifen zu benutzen. Im Sommer ist der Unterschied meist nicht so groß, doch im Winter, wo die Hände an sich leicht aufgesprungen und rauh sind, — natürlich trägt, abgesehen von allem anderen, hier das rasche, mangelhafte Abtrocknen meist die Hauptschuld — bedarf auch die Wahl der Händewaschseife besonderer Sorgfalt.

Wenn wir uns nun über die verschiedenen Formen der Seife, wie wir sie im täglichen Gebrauch haben, unterhalten haben, so wollen wir nicht vergessen, daß die Seife in der Hand des Arztes auch ein wichtiger, nicht zu unterschätzender Faktor ist. Gemeint sind die sogenannten medizinischen Seifen von derselben chemischen Zusammensetzung wie die gewöhnlichen, nur sind ihnen Medikamente beigegeben; als bekanntere seien genannt: Teerseife, Schwefelseife, Pernatrolseife, Ichthyolseife etc. etc. Dazu gehören auch diejenigen, in denen die Salze heilkräftiger Quellen als Heilfaktoren enthalten sind, wie etwa die Tölzer Jod-, Soda- und Schwefelseife. Die Anwendung solcher Seifen ist verschieden; entweder sie werden zum Waschen bei bestimmten Erkrankungen der Haut benutzt, oder der Arzt verordnet, daß der Schaum so und solange auf der Haut stehen und eintrocknen muß Sie sind in der Anwendung oft angenehmer als Salben, besonders bei Erkrankung der Kopfhaut, und wirken bisweilen, weil man sie besser der Haut einverleiben kann, noch intensiver.

Wenn der Mensch nur von Fleisch lebt.

Neue Untersuchungen.

Die Bewohner der arktischen Länder, die Eskimos, leben, wie man weiß, fast das ganze Jahr hindurch nur von Fleisch, ohne daß ihr Körper unter dieser einförmigen, vitaminarmen Kost auch nur im mindesten leidet. Diese Tatsache veranlaßte nun den amerikanischen Arzt Dr. Cornell zu erproben, ob auch weiße Menschen eine ähnliche Ernährungsweise ohne Schaden vertragen könnten. Zu diesem Zwecke wurde zwei Polarreisende, die sich hierzu bereits erklärt hatten, ein volles Jahr lang nur mit Fleisch verschiedener Art ernährt; außer dem Fleisch erhielten sie nur Fleischbrühe, schwarzen Tee und Wasser. Eine ständige Beobachtung der beiden Versuchspersonen bürgte für die genaue Einhaltung der vorgeschriebenen Fleischkur. Das Ergebnis zeigte, daß der weiße ebenso wie der Eskimo im Polarklima ganz gut allein von Fleisch leben kann. In den ersten Monaten der Fleischernährung nahmen die beiden Versuchspersonen zwar um 5 bis 10 Pfund ab, von da ab blieb ihr Gewicht jedoch bis zum Schluß des Jahres vollkommen gleich. Es stellte sich bei ihnen auch nicht der bei starker Fleischkost fast immer auftretende vermehrte Blutdruck ein, und ebensowenig ließ sich eine schädliche Beeinflußung der Nierentätigkeit feststellen. Die beiden Männer blieben während der ganzen Zeit geistig und körperlich durchaus gesund und ließen nicht die geringste Spur irgendeiner Schädigung infolge des Mangels an Vitaminen erkennen.

Vorsicht mit Fieberthermometern!

Wie Quecksilbervergiftungen entstehen können.

Daß selbst harmlose Gegenstände wie ein Fieberthermometer zu schweren Unfällen Anlaß geben können, beweist ein Fall, den Oberarzt Drügg in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" erwähnt. Eine Krankenpflegerin schüttelte die Quecksilbersäule eines solchen Instruments hinunter und traf dabei ihren linken Zeigefinger. Das Glas zerbrach, und Glassplitter sowie etwas Quecksilber drangen in die Wunde. Dieses war im Röntgenbild in Form feiner Kügelchen zu sehen. Die Wunde heilte gut, als sich aber nach 14 Tagen eine Anschwellung zeigte, wurde das Metall durch einen Einschnitt in den Finger nach Möglichkeit entfernt, was aber nicht völlig gelang. Nach drei Wochen kam es zu Erscheinungen der typischen Quecksilbervergiftung im ganzen Körper, sodaß sieben Monate nach dem Unfall der Finger abgenommen werden mußte. Dann trat auch sehr bald die völlige Heilung ein. Erklärlich ist das tiefe Eindringen des Quecksilbers durch die Schleuderwirkung beim Schütteln und dadurch, daß das Glasrohr als Leitschiene gewirkt hatte. Durch Massage war dann ein großer Tropfen in zahllose kleine zerteilt worden, die infolge ihrer großen Oberfläche leicht von den Gewebssäften aufgelöst wurden. Sonst ist metallisches Quecksilber für den menschlichen Körper recht ungefährlich. Es empfiehlt sich daher, bei solchen Unfällen stets den Arzt zu Rate zu ziehen, der nach der Röntgenuntersuchung durch möglichst tiefe Schnitte das Metall entfernen muß.

Das Interessanteste aus dem Radio-Europaprogramm.

Opern.

Montag. 20.50 Genua: „Bajazzo", von Leoncavallo; 21.02 Neapel: „Die Favoritin" von Donizetti.

Donnerstag. 19.30 Wien: Uebertragung aus der Staatsoper: „Iphigenie in Aulis"; 20.30 Mailand: „Schwester Angelica", von Puccini; 21.30 Hamburg: „Die schweigende Glocke" von H. Platen.

Freitag: 20.00 Zürich: „Orpheus" von Gluck; 20.00 Berlin: „Tiefland" von d'Albert; 20.00 Breslau: „Salome" von R. Strauß; 21.30 Neapel: „Ein Maskenball" von Verdi.

Konzerte:

Montag: 19.40 München: Die Jahreszeiten, Oratorium von Haydn; 20.00 Wien: Liederabend Alexander Krajeff.

Dienstag: 20.00 Wien: Solisten-Konzert: Josef Szigeti (Geige).

Samstag: 20.00 Basel: Symphniekonzert. Dirigent Weingartner, Solist Mischa Elman.

Operetten:

Mittwoch: 20.00 Berlin: „Die Tänzerin von Trapezunt" von Offenbach. (Am Mikrophon: Karl Kraus).

Donnerstag: 21.02 Neapel: „Katja, die Tänzerin".

Freitag: 21.02 Rom: „Gräfin Mariza" von Kalman.

Samstag: 19.30 Prag: „Der König der Vagabunden" von R. Friml; 19.45 Budapest: „Die Glocken von Corneville" von Planquette. 21.05 Turin: „Das Dreimäderlhaus."

Prosa:

Montag: 20.55 Breslau: Sensationen; 22.20 London: G. B. Shaw spricht.

Dienstag: 20.15 Berlin: Aus dem Ufa-Palast. „Die Frau im Mond". (Bei der Uraufführung vor und im Theater); 20.15 Königswusterhausen: „Hans Sonnenstössers Höllenfahrt" von Paul Apel.

Mittwoch: 15.20 Berlin: „Der zerbrochene Krug" von Kleist; 20.05 Wien: Norwegischer Abend: „Die Kopie" von Helga Krog.

Donnerstag: 20.00 Stuttgart: „Don aumont" oder „Die Heimkehr des Soldaten Odysseus" von E. W. Möller; 20.45 Königsberg: „Scampolo" von D. Niccodemi; 21.00 München: „Brigade-Vermittlung", Hörbild v. E. Johannsen. Uraufführung; 21.20 Breslau: „City", eine Hörfolge.

Freitag: 21.00 Leipzig: „Der Untergang der Patagonia", Sendespiel von Döblin; 21.30 Frankfurt: „Schwester Henriette", Hörspiel von H. Kesser.

Samstag: 19.00 Hamburg: „Eine Stunde beim Bankdirektor", Hörspiel von L. F. Singer; 20.00 Berlin: Heiterer Abend mit Marcell Salzer; 20.00 Wien: Bunte Bilder aus der Großstadt

Vorteile der P.K. ... ...sicherung.

1. Es findet die Versicherung **ohne jede ärztl. Untersuchung** statt.
2. Kann bereits bei einer monatl. Ratenzahlung **von 3 Zł. d.** Versic... ...ng **erfolgen.**
3. Kann der Versicherte **jederzeit — so er erwerbslos wird** — und dies der P. K. O.-Versicherung **rechtz... ...g anzeigt** — die Versicherung ohne S... ...en für sich unterbrechen, bei weiterer Verzinsung der gez. Summe.
4. Ist der Versicherte mit dem Moment der Versicherung **Teilhaber** der P. K. O.-Abteilung Lebens- und Aussteuer-Versicherung und werden alljährlich die 50% techn. Reserven hiefür ausgeworfen und perzentuell auf die Versicherungssumme dazugeschlagen.
5. **Es kann in der** Höhe von 500 bis 10.000 **Goldzłoty die** Versicherung **vorgenommen werden.**
6. **Im Falle eines Unglückfalles mit tötlichem Ausgang** zahlt die Versicherung **der P. K. O. an** die Hinterbliebenen, bezw. Ueberreicher der Polizze den **doppelten** Versicherungsbetrag aus, so zwar, dass z. B. wenn der Versicherte auf 10.000 Goldzłoty versichert war, so zahlt die P. K. O. **nicht** 10.000 sondern **zwanzig Tausend — 20.000 Goldzłoty** aus, u. tritt dies nach der Bezahlung der **ersten Monatsrate in Kraft.**
7. **Kann** der Versicherte immer die Versicherung in eine **kleinere** oder höhere umändern.
8. Wird die Prämienrate in Papierzłoty eingezahlt, hingegen die Versicherung im Gegenwerte des **Goldzłotys** ausgezahlt.
9. Wird der Versicherte nur bei Aufnahme der Versicherung zur Bezahlung vom Bevollmächtigten der P. K. O. ersucht. Die weiteren Ratenzahlungen werden durch die Post eingehoben.
10. Ist die **Aussteuer-Versicherung** (Tarif B. und BW.) eine **äusserst** günstige, da kleinere Raten zu bezahlen sind und diese Versicherung als Aussteuer in jeder Hinsicht für die Kinder gedacht ist.
11. Ist der Versicherte berechtigt nach entsprechender Einzahlung, 60% der gezahlten Summe als Anleihe von der P. K. O. zu den jeweiligen Staatsbankzinsen als Anleihe aufzunehmen.
12. Kann der Versicherte nach 3 Jahren von der Versicherung zurücktreten und erhält er den bereits eingezahlten Betrag zurück.



Patentanwalt Dr. Hermann Sokal

Beideter Gerichtssachverständiger

Katowice, Słowackiego 22, Tel. 312

besorgt: Patent-, Muster-, Markenschutz, alle Angelegenheiten des gewerblichen Rechtschutzes im In- und Ausland. 738



Touristen, Sommerfrischler, Junggesellen, exponierte Gastwirte, Pensionate und Arbeiter verproviantieren sich am besten und billigsten durch

Wurst- und Fleisch-Konserven

anerkannt bester Qualität der Wurst- und Fleischkonservenfabrik

415

Rudolf Vogel, Bielsko, Rynek 30.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.